

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 4

Artikel: Kulinarik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Der Psychiater: «Sie müssen unbedingt aufhören zu rauchen.»
Patient: «Hat Rauchen denn einen Einfluss auf die Psyche?»

«Darüber später mehr, im Augenblick geht es darum, dass Sie gerade meine Couch in Brand stecken.»

Scherzfrage: Es sitzt auf einem Baumast und macht «Aha, aha». Was ist das? Sehr einfach: Ein Uhu mit einem Sprachfehler.

Sie zum allezeit heiklen Gemahl: «S Nachtässe isch färtig, chasch cho schtänkerel!»

Am Tag nach der Party kreuzt ein Gast ordentlich geknickt bei den Gastgebern auf und entschuldigt sich: «Ich war am späteren Abend nicht mehr nüchtern und bitte zu verzeihen, dass ich im Alkoholdusel Ihre Tochter mit einem Heiratsantrag belästigt habe.»

Der Gastgeber: «Gar nichts zu entschuldigen, mein Lieber. Das war doch Sinn und Zweck der Party.»



«**H**allo, Fräulein, i minere Suppe häts es graus Hoor!»
«Welewäg vom Chuchichchef, dä hät Sorge wäge sim eltischte Bueb.»

Ob Akupunktur eine reelle Sache sei? Hm, man hört jedenfalls wenig von kranken Igel.

«**H**at man über dein blaues Auge Umschläge gemacht?»
«Nein, nur läppische Witze.»

«**D**as neue Theaterstück endete mit einem Happy-End: jedermann war happy, als es endete.»

«**M**in Maa tänkt sogar bim Schaffe immer a mich.» «Me märkts, wämen em zuelueget bim Teppichchlopf e.»

Der Schlusspunkt
Am besten ist's, man hat keine Nerven. Dann kann man sie auch nicht verlieren.

Kulinarik

Es kann nicht bestritten werden – Puck liebt ein gutes Mahl, und Mirandolina tischt ihm gar nicht so selten eines auf. Es unterscheidet sich zwar nicht in der Quantität fundamental von dem in einschlägigen Lokalen Üblichen.

Kurz vor grossen Feiertagen (wie gerade geschehen) strotzen die Journale von Inseraten feiner und noch feinerer Gaststätten, die ellenlange Festmenüs anpreisen. Puck und Mirandolina pflegen sich dergleichen genüsslich vorzulesen, wenn nicht gar zu singen. Dabei geraten sie in grosses Stauen a) über ihre eigene Bedürfnislosigkeit, b) über Menschen, die fähig sind, das alles in ihre Köpfe hineinzuschaukeln, und c) über die Menge Geldes, das all dies kostet – zu dem verlangten Preis kommt ja noch einiges hinzu, der Wein, der Kaffee, das teure Mineralwasser, das Extratrinkgeld und die Dame an der Garderobe plus das Taxi – denn mit soviel Champagner im Leib steuert man keinen Wagen – oder?

Nach gehabter Lektüre schauen sich die beiden Leser vollauf gesättigt an und beginnen eine psychologisch-soziologische Untersuchung darüber, was wohl die Ursache sein mag, welche sonst ganz vernünftige erwachsene Menschen dazu bringt, sich solchen kulinarischen Ausschweifungen in Kenntnis der unausbleiblichen Konsequenzen hinzugeben. Nur Lustgewinn kann's doch nicht sein, den müsste man nicht derart potenzieren – eine gute Fondue tut ihren Dienst, danach noch eine Meringue zu verschlingen ist ein Kunstfehler. Was also treibt den Gourmand (nicht Gourmet) zu seinen Exzessen? Mirandolina meinte, diese Menschen hätten einen unstillbaren Hunger, und zwar einen seelischen Hunger nach Liebe, und der werde halt im Notfall kompensiert. Dieser Theorie stimmte

Puck zu, und befriedigt über die Lösung des Problems begaben sich die beiden Kulinarik-Forscher zu Tisch, um sich an ihrem ländlichen Nachtessen – chüstiges Brot, Butter, mancherlei Käse und Wein von ihrem lieben Rafzer Winzer und Hündlizüchter – zu erlaben. Etwas sei noch verraten: Zu kompensieren gibt es da gar nichts. *Puck*

Zoll fast im Dutzend

Der Zoll und sein «einnehmendes Wesen» sind Gegenstand einer Ausstellung «Vom Deutschen Zollverein zur Europäischen Gemeinschaft» im Rathaus von Aachen. In diesem Zusammenhang ist zu erfahren: Um vor 150 Jahren von Berlin in die Schweiz zu kommen, hatte man zehn Staaten zu durchreisen, zehn Zoll- und Mautordnungen zu studieren und zehnmal Durchgangszoll zu bezahlen.

Dank sei hinterher jenen gezollt, die, jeder Zoll vernünftige Menschen, die Zollseuche reduziert haben!

fhz

Papieriges

Die Wissenschaft (man kennt das alte Lied), sie ist und bleibt, was einer ab vom andern schreibt.

Der Gymnasiast Ruedi hat einen langen, schon recht wissenschaftlichen Aufsatz geschrieben. Der Lehrer würdigt die Leistung, schreibt aber quasi als Mahnung unter das Elaborat:

«Jede Ähnlichkeit mit ähnlichen Abhandlungen ist nicht ganz zufällig.» *Boris*

40 km schneesichere
TRAUMPISTEN
auf 1050–1800 m.ü. M.
Für alle Ansprüche.
9 Bahnen/Lifte,
Kinderlift.
Heimelige Restaurants.

Hoch+Ybrig

beim Sihsee, 1050–2200 m.ü. M.
Auskunft 055/56 17 17
Wetter 055/56 17 56

Aufgeschnappt: «Geld allein macht nicht glücklich – es muss einem auch gehören.»

Stolz zeigt der Adelige seinen Gästen seinen Besitz und erklärt: «Dieses Schloss wurde von meinen Ahnen erbaut!» «Waren das Maurer?» fragt darauf ein Gast.